



Gemeinsam für unsere Natur

«Dass wir das Ried selber pflegen, ist eine Rarität»

(pw) Seit 50 Jahren sind die Freiwilligen vom «Riedschutz Greifensee» Anfang Jahr und im Herbst mit Heugabeln, Rechen und Sense im Ried unterwegs. Immer dabei ist auch der «Rapid», das einachsige landwirtschaftliche Gefährt, das leicht genug ist, um auf dem nassen Boden den kleinen Ladewagen mit Streu zu ziehen. Am 2. September feierte die ASUG ihr Jubiläum. Nach dem morgendlichen Riedeinsatz kamen die aktuellen Mitglieder und Helfenden zum Mittagessen mit den Veteraninnen und Veteranen auf dem Gelände des Openair zusammen und wurden toll bewirtet. Zeit zum Fachsimpeln.

Ein kurzer Rückblick: Die Geschichte des Riedschutzes Greifensee (ASUG) begann vor fünf Jahrzehnten, als der visionäre Gemeindepräsident und Naturliebhaber Dr. Diethelm Zimmermann erkannte, dass die Uferzone des Sees durch die Menschen gefährdet war. Er rief die ASUG, damals «Arbeitsgruppe Seeufer-schutz Greifensee», ins Leben.

Diethelm hatte vorausgesehen, was heute schweizweit der Fall ist: Riedflächen und Feuchtgebiete sind selten geworden. Dabei wären sie für den Erhalt der Artenvielfalt von entscheidender Bedeutung. Hier nisten Bodenbrüter und Win-

tergäste und sind das Zuhause von vielerlei Pflanzen, Insekten und Amphibien.

Damit es möglichst erhalten bleibt, muss das Ried regelmässig gemäht und entholzt werden. Sonst würde es innerhalb weniger Jahre verbuschen oder verwalden. Damit der Schnitt zu möglichst wenig Störungen für Tiere und Flora führt, darf er nur vor oder nach der Brut- und Blütezeit stattfinden, also Anfang Jahr und ab 1. September.

Ein Samstag im Ried

Die Mitglieder der Riedschutzkommission und weitere Freiwillige treffen sich re-



gelmässig zu Arbeitseinsätzen. So auch am 2. September, als Lucas Rieder als zuständiger Einsatzleiter die rund zwanzig Helferinnen und Helfer morgens um acht Uhr beim alten Werkhof begrüßte.

Heute gehe es um das Gebiet von der Badi Furen bis zum Brüggli Richtung Schwerzenbach, erklärte er. Zehn Minuten später standen alle am besagten Ort. Sie waren ausgerüstet mit gutem Schuhwerk, kurzärmeliger Kleidung und Sonnenschutzkappli. Es würde ein warmer Morgen werden, wussten sie. Alle erhielten Heugabeln überreicht und verteilten sich über das Ried.

Ebenfalls vor Ort und am Arbeiten war Hansruedi Bärtschi. Er hatte am Tag zuvor gemäht und die Schwaden gelegt. Bärtschi war früher für die Landwirtschaft des Diakonenhauses zuständig. Unterdessen pensioniert, ist er dem Riedschutz treu geblieben. Er war es auch, der sich viel Zeit nahm, der NaG-Schreiberin ihre Laienfragen zu beantworten. Zum Beispiel, was nun die Aufgabe der Helferinnen und Helfer sei und warum.

Es ist alles eine Frage des Gewichts

Es ginge nun darum, die Streu aufzuladen und sie an einen Ort zu bringen, wo sie trocknen könne, erklärte er. Das Ried

Fortsetzung Seite 2 und 3



Aktuell wieder jeden Samstag mäht die ASUG das Ried und führt die Streu ab. (pw)

INHALT

- 5 Amtlich
- 7 Amtlich
- 9 Es darf getanzt werden
- 11 Brillant: Tanin spielt Rachmaninow
- 13 Beiträge aus Nänikon
- 15 Ref. Kirchgemeinde
- 16 Kalender

ist sumpfig und hat vielerorts Wasserlöcher. An jedem Tag ist der Boden anders, abhängig vom Wetter und ob es vorher geregnet hat. Je näher am See, desto durchtränkter und weicher ist der Grund. Dort ist die Kraft des Menschen gefragt, denn schwere Gefährte wie ein Traktor würden einsinken.

Ebenfalls ziemlich leicht ist der «Rapid». Er gilt sozusagen als der treueste Mitarbeiter der ASUG, denn er ist seit Anbeginn dabei. Dieses einachsige, rote Gefährt der Firma Aebi sieht man sonst vor allem in Bergregionen an steilen Hängen. Aber auch für das anspruchsvolle Riedgelände ist er ideal. Der «Rapid» zieht den kleinen Ladewagen.

Ist auch der «Rapid» zu schwer, dann geht es ans «Raufschwadern». Das bedeutet, dass die Frauen und Männer der ASUG mit ihren Heugabeln die Streu vom weichen Boden in Richtung trocken-

neres Gebiet bringen. Von dort kann es dann mittels des Traktors und des grösseren Ladewagens aufgenommen werden. Letztendlich ist alles eine Frage des Gewichts – und der Effizienz.

Die NaG-Schreiberin staunt: Einige der Freiwilligen sind sehr erfahren, alte Hasen, die wissen, was zu tun ist. Kaum beim Ried angekommen, beginnen sie mit der Arbeit. Und es ist beachtlich, wie schnell die paar Leute vorwärtskommen. Bald ist eine grosse Fläche geräumt.

Gesund und integrativ

Einer, der seit bald drei Jahren aktiv im Ried mitarbeitet, ist Kadir Akin. Der Elektroingenieur ist beruflich an der ETH tätig, entwickelt dort einen Quantencomputer. Die Arbeit im Ried ist für ihn ein perfekter Ausgleich zum Alltag: «Die Arbeit im Ried ist wie Sport», sagte er. «Das erste Mal hatte ich am anderen Tag

Muskelkater.» Seither habe er an Erfahrung gewonnen, wisse nun, wieviel Streu er tragen könne.

Aber vor allem ist ihm die Natur wichtig: «Hier ist eine Ecke des Himmels. Ich möchte dazu beitragen, dieses schöne Ried zu erhalten.» Auch hat er gelernt, den Rapid zu fahren. Für ihn als Ausländer und vor sechs Jahren nach Greifensee Gezogener ist der Samstagmorgen gleichzeitig die ideale Gelegenheit, Leute vom Dorf kennenzulernen – und in angenehmer Gesellschaft Schweizerdeutsch zu lernen.

Zum ersten Mal dabei ist die Familie Vontobel. Aus den NaG hatten sie erfahren, dass alle mitmachen können – von den Kleinsten bis zu den Ältesten. Und weil vor allem Sohn Manuel so begeistert ist von allem, was sich in der Natur tut, sind sie heute hier und packen kräftig an, Manuel, sein Bruder Gabriel, Mutter Monika und Vater Philipp.

Nach der Arbeit das Mittagessen

Traditionsgemäss dauert die Arbeit im Ried jeweils bis 12.30 Uhr. Dann folgt das gemeinsame Mittagessen im Werkhof. Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens fanden sich die Riedschützer auf dem Gelände des Openairs ein, wo in willkommenem Schatten von Bäumen ein paar Festbänke für sie hergerichtet waren.

Auch ehemalige Riedschutzmitglieder kamen hinzu. Die Einladung für die kleine Feier mit Bewirtung durch das Openair-Küchenteam war seitens der Gemeinde an ca. 50 Aktive, Ehemalige, Partner und Greifenseer Vereine gegangen.

Warum pflegen wir das Ried selber und auf freiwilliger Basis?

Thomas Honegger als ASUG-Präsident begrüsst die Gesellschaft und ging auf die Frage ein, weshalb Greifensee den Riedschutz mit Freiwilligen selber mache, währenddem der Kanton das Mähen der anderen Riede rund um den See an Landwirte beauftragt:

Honegger: «Erstens, weil wir zuerst waren.» Denn wir – allen voran Diethelm Zimmermann – sind selber aktiv geworden, bevor andere damit begannen. «Zweitens, weil wir es können.» Gemäss dem Kanton gehören die Greifenseer Riede offenbar zu den Besten. Dies, weil wir wüssten, wie und was man mähen und was man stehen lassen müsse, um die Artenvielfalt zu fördern. «Und drittens, weil es Spass macht.» Und stolz ergänzte er: «Dass Greifensee die Riede selber pflegt, ist schweizweit eine Rarität.»

Danach übernahm Gemeindepräsidentin Monika Keller, die selber 16 Jahre Mitglied der ASUG gewesen war. Sie betonte in ihrer Rede, dass das Thema



Unter anderen dank Heinrich Rechberger, Franz Aregger, Karl Rüttsche und Bernhard Wiederkehr besteht die ASUG noch heute. (v.l.n.r.)



Die freiwilligen Arbeitseinsätze der ASUG fanden früh schon Beachtung in der grossen Tageszeitung.



Wo der Boden tragend ist, kann die Streu mit dem grossen Lade-
wagen und Traktor eingesammelt werden. (pw)



Entlang dem kleinen Bächlein bedarf es jedoch der Muskelkraft.
Hier die Familie Vontobel beim motivierten Riedeinsatz.



Heidi Nüesch kennt das Gebiet und weiss genau, was zu tun ist.
Im Hintergrund zu sehen: Haese Frey.



Die Arbeit ist anstrengend – und macht Spass. Auch deshalb,
weil das Vorankommen deutlich sichtbar ist.

Biodiversität immer wichtiger werde. Und dass die ASUG auch neue Mitglieder brauche. Dass es Freiwillige aus dem Dorf seien, die sich für den Naturschutz einsetzen, sei enorm wertvoll. Klar könnte die Arbeit ausgelagert werden. «Aber der Sinn der ASUG ist neben der Arbeit für die Natur auch, Gemeinsinn zu erleben.»

Das Wort den Ehemaligen

Karl Rüttsche ergriff das Wort. Er könne sich noch gut erinnern und denke mit Freude zurück an die erste Reise mit Dr. Diethelm Zimmermann. Bei den Arbeiten im Ried hätten sie jeweils gekrampft bis zum Mittag. Der müde Rücken sei ihnen gewiss gewesen für den Sonntag. Rüttsche war jeweils als einer der Handmäher im Einsatz, zusammen mit Bruno Cavegn, der sich ebenfalls zum Jubiläum einfand. Als Bauernsohn war Rüttsche mit der Sense geübt.

An der Feier fernbleiben musste leider Fritz Wanner, kürzlich 90-jährig geworden. Er war der allererste Leiter der Arbeitsgruppe gewesen und wüsste viel zu erzählen. Gerne berichteten die ASUG-Veteraninnen und Veteranen auch vom

kommissionseigenen Heft, genannt «Kiebitz», das Wanner lanciert und viele Jahre selber gemacht hatte.

Die Kiebitze kamen zurück

Bettina Trachsel war Teichmeisterin. Ihr Mann war Gründungsmitglied und fotografierte oft. Auch aus der Hand von Markus Haab stammen viele Bilder, welche die NaG gerne verwenden.

Franz Aregger hatte immer den «Rapid» gepflegt und geschmiert, damit er bereitstand für den Einsatz. Heinrich Rechberger war 18 Jahre bei der ASUG dabei. Als Fourier sorgte er für die Verpflegung und liess sich immer mal wieder etwas Spezielles einfallen. Einmal waren es warme Chäschüechli aus der Migros.

Und Monika Schaub erzählte: «Es war einfach schön, auch die Ausflüge.» Sie könne sich gut erinnern, wie nach den ersten Jahren die Kiebitze zurückgekommen seien. Letzthin wurde wieder einer gesichtet, konnte Honegger bestätigen.

Es gibt nichts Schöneres, als in der Natur zu arbeiten

Die ASUG besteht aktuell aus elf Kommissionsmitgliedern, die die Absprachen

mit dem Kanton übernehmen und auch Öffentlichkeitsarbeit leisten. Das Weiterexistieren der ASUG steht und fällt mit Freiwilligen wie ihnen, die wissen, was im Ried zu tun ist und die alles organisieren. Ein ganz grosser Dank an dieser Stelle deshalb an alle bisherigen und aktuellen Kommissionsmitglieder!

Ergänzend braucht es «Gäste», wie die ASUG die Helferinnen und Helfer nennt. Es sind aktuell deren 42, die mehr oder weniger regelmässig mitarbeiten. Als Gast hat man den Vorteil, dass man sich nicht vorbereiten muss. Einzig am Samstag um acht Uhr beim alten Werkhof, Im Hof 23, eintreffen muss man – und darüber hinaus geeignet gekleidet sein. Mitmachen können alle. Oder wie Kadir Akin es ausdrückte: «Hier gibt es Arbeit für alle.»

Die Termine sind immer auf der Rückseite der NaG und auf der Website der ASUG, www.asug.ch, aufgeführt. Aktuell ist Hauptsaison. Die nächsten Riedschutzinsätze sind am 16., 23. und 30. September, am 7. und 28. Oktober sowie am 11. November. Selbstverständlich kann man jederzeit dazustossen, auch für einzelne Samstage.